

Digital gestützte Urteilsbildung im Geschichtsunterricht mit der App LUIGI – exemplarisches Material für den Einsatz im Unterricht

Einführung

- 5 „LUIGI – Leichter Urteilen Im Geschichtsunterricht ist eine App für Android- und iOS-basierte Endgeräte, die die Lernenden im Fachunterricht als Hilfsinstrument bei der erfolgreichen, sprachlich angemessenen und strukturierten Urteilsbildung unterstützen soll.“¹ Als Hilfe zur Formulierung und Strukturierung kriteriengeleiteter Sach- und Werturteile unterstützt sie digital die Einführung und Festigung der Bildung von Urteilen im Geschichtsunterricht. Anhand eines Beispiel soll exemplarisch aufgezeigt werden, wie der Einsatz zielführend in der Doppeljahrgangsstufe 10 7/8 in Berlin und Brandenburg erfolgen kann.

Didaktischer Kommentar und praktische Hinweise

- Das folgende Material bietet exemplarisch-illustrierend einen Ansatz für den Geschichtsunterricht, digital gestützt und sprachbildend Urteilsbildung in Sach- und Werturteil in der Doppeljahrgangsstufe 7/8 einzuführen bzw. zu festigen. Indessen kann in der ersten der beiden Jahrgangsstufen noch auf das Werturteil verzichtet werden. 15 Vorgelegt wird eine idealtypische Verlaufsplanung einer Unterrichtseinheit, eine durch eine Themenfrage gestützte Aufgabenstellung mit Erwartungshorizont, ein differenzierendes Material zur Zugrundelegung von Argumenten und zwei an die Vorgaben von LUIGI angepasste Beispiele für jeweils ein Sach- und ein Werturteil.

- Das mit einer Themenfrage verbundene Thema „Frauen in der spätmittelalterlichen Stadt – gleichberechtigt unter allen Einwohnern?“ verbindet sich mit dem Thema Lebenswelten im Basismodul Epochenüberblick: Orientierung in 20 der Zeit – Mittelalter (ca. 1000 – ca. 1500). Die (spät)mittelalterliche Stadt ist ein etabliertes Thema des Geschichtsunterrichts, bei dem soziale, ökonomische und politische Sachverhalte oft im Mittelpunkt stehen. Die im Geschichtsunterricht beliebte Problemfrage nach der „freien Stadtluft“ lässt sich mit dem Unterrichtsvorschlag hier verbinden. Materialgrundlage ist ein Schulvideo des SWR / Planet Schule.² Es wird empfohlen, den Film für den Unterricht online zu nutzen, es steht jedoch auch zum Download bereit. Zusätzliche Materialien und Hinweise sind 25 auf der Internetseite von „Planet Schule“ verfügbar.

Der fachspezifische, historische Kompetenzerwerb wird durch das in Verbindung zur LUIGI-App zusammengestellte Unterrichtsmaterial in vielfältiger Form unterstützt. Für die Teilkompetenz „Deuten“ können auf Niveaustufe F Auswirkungen historischer Veränderungen auf verschiedenen Ebenen (hier: sozial, kulturell, geschlechtsspezifisch) beschrieben, untersucht und beurteilt werden. Für die Teilkompetenz Methoden anwenden wird der Informationsgehalt (hier) der Darstellung nach vorgegebenen Kriterien untersucht und Informationen aus (hier) der Darstellung in eigenen Worten wiedergegeben. Für die Teilkompetenz Urteilen und sich orientieren werden auf der Niveaustufe E/F Werturteile auf der Grundlage der Menschenrechte beurteilt.

¹ Handreichung, S. 9. Verfügbar unter: <https://publikationen.igsh.de/geschichte.html?file=files/Inhalte/PDF-%20%20%20Downloads/Publikationen/LUIGI%20-%20Leichter%20Urteilen%20im%20Geschichtsunterricht.pdf&cid=4559>, Zugriff am: 16.10.2024

² Link und QR-Code zum Film siehe Ende des Dokuments



Der Unterrichtsvorschlag umfasst vier Unterrichtsstunden, die sich nachstehend folgendermaßen inhaltlich untergliedern lassen:³

Unterrichtseinheit - Reihenplanung (à 45 Minuten) mit Schwerpunkt Urteilsbildung mit LUIGI

1. Stunde (entfällt gegebenenfalls durch Hausaufgabe): Einführung des Themas, Besprechung der Aufgabe und des Materials, Betrachtung des Videos, Vergleich erster Ergebnisse (Aufgabe 1): hier evtl. Einsatz differenzierender Vorlagen
2. Stunde: Wiederholung (Vergleich der Hausaufgabe insofern Stunde 1 entfallen), Einführung der LUIGI-App (ggf. individuell), Besprechung der Vorgehensweise zur Bildung eines Sachurteils, Ergebnissicherung
3. Stunde: Bezug zur Themenfrage, Klärung der Urteilsaufgabe und des Kriteriums (Gleichberechtigung), individuelles Bilden eines Sachurteils mit LUIGI (zusätzlich: Einsammeln der Ergebnisse, Rückmeldung)
4. Stunde: (Rückgabe und) Präsentation der Urteile, Verbesserung der Urteile (wieder mit der App), Zeitlicher Puffer für mündliche Bildung eines Werturteils unter Bezug zur Themenfrage (insofern schon eingeführt): dazu im Vorfeld Aufgreifen der Themenfrage und Klärung des Gegenwartsbezugs

- 5 Es hängt vom Ausprägungsgrad sprachlicher Fertigkeiten, der individuellen Aufmerksamkeitsspanne und der Selbstständigkeit der Lernenden ab, wieviel Lernerautonomie bei der Arbeit mit LUIGI zugestanden wird. Beispielsweise kann die Erklärung, was ein Sachurteil ist sowie die Funktionsweise der LUIGI-App ebenso individuell durch die Lernenden über die enthaltenen Erklärvideos erkundet werden. Eine Zusammenfassung und Sicherung der Ergebnisse im Unterrichtsgespräch bereitet danach die Erkenntnisse für alle auf. Dies gilt auch für das Werturteil, die Kriterien und den Aufbau der Urteile.
- 10 Wenn Lernende bereits Erfahrungen mit Urteilsbildung (Sachurteil) haben und zügig ihr eigenes Urteil erstellen, spricht insbesondere bei dieser Leitfrage nichts dagegen, im Unterrichtsgespräch ein Werturteil anzuschließen. Entscheidend ist die konsequente Verwendung der App, um eine Vergleichbarkeit herzustellen. Dabei muss bei diesem Beispiel hier beachtet werden, dass es lediglich ein Kriterium „Gleichberechtigung“ gibt, unter dem historische Sachverhalte gegenübergestellt werden.

Für das **Glossar in den Heftern der Lernenden** sind Begriffe wie „Gesinde“, „Magd“, „juristisch“, „Kemenate“, „Mitgift“, Klöster als „Versorgungseinrichtung“ gegebenenfalls vorzuentlasten und zu ergänzen.⁴

Link zum Lehrfilm:

Die Stadt im späten Mittelalter, Planet Schule, SWR (ca. 14 Minuten, auch zum Download). Verfügbar unter: <https://www.planet-schule.de/schwerpunkt/die-stadt-im-spaeten-mittelalter/die-stadt-im-spaeten-mittelalter-frauen-fortschritt-vorurteile-film-100.html>, Zugriff am: 16.10.2024



³ Bildnachweis Cocomaterial CC0 1.0 Universal (CC0 1.0) Public. Verfügbar unter: <https://cocomaterial.com/results?q=time>, Aufruf am: 16.10.2024

⁴ vgl. 5-Punkte-Programm, Verbesserung der Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern zum Lesen und Schreiben in Brandenburg. Verfügbar unter: https://mbjs.brandenburg.de/sixcms/media.php/140/159-18-anhang_5-punkte-programm_verbesserung_lesen_und_schreiben.pdf, Zugriff am: 16.10.2024



Material⁵

Themenfrage: Frauen in der spätmittelalterlichen Stadt – gleichberechtigt unter allen Einwohnern?

Aufgabenstellung

1. Betrachte den Film. Nenne Argumente für und gegen gleichberechtigtes Leben von Frauen in der spätmittelalterlichen Stadt. Stelle diese in folgender Tabelle gegenüber.

Gleichberechtigtes Leben von Frauen in der spätmittelalterlichen Stadt	
dafür	gegen

2. Nimm zur Themenfrage Stellung. Schreibe dazu ein Sachurteil mit Hilfe der LUIGI-App.

Zusatzaufgabe Werturteil:

3. Bewerte die Stellung der Frauen in der spätmittelalterlichen Stadt.

⁵ Bildnachweis CocoMaterial CC0 1.0 Universal (CC0 1.0) Public. Verfügbar unter: <https://cocomaterial.com/results?q=paper>, Zugriff am:16.10.2024

Differenzierendes Material A zum ersten Teil der Aufgabenstellung (Erarbeitungsphase)

Themenfrage: Frauen in der spätmittelalterlichen Stadt – gleichberechtigt unter allen Einwohnern?



1. Ordne mit Bleistift die gesammelten Argumente **für** und **gegen** gleichberechtigtes Leben von Frauen in der spätmittelalterlichen Stadt zu.
2. Betrachte den Film und überprüfe deine Entscheidungen.⁶

Gleichberechtigtes Leben von Frauen in der spätmittelalterlichen Stadt



	Frauen sind ohne politische Rechte. → Frauen leben und arbeiten in „Arbeitsgemeinschaft“ und übernehmen körperlich anstrengende Arbeiten (z. B. Schmiedinnen). Frauen werden von Männern nach außen vertreten, z. B. durch Handwerksmeister. Eine Heirat findet seltener aus freier Entscheidung statt; entscheidend sind wirtschaftliche Motive der Familien. Klöster bieten vor allem für Frauen aus wohlhabenden Familien die Möglichkeit, freier zu sein. Es bestehen mehr Möglichkeiten für Bildung, Schreiben, Lesen und Handarbeit; der mögliche Heiratszwang entfällt. Alleinstehende Frauen verfügen über wenige Möglichkeiten, insbesondere, wenn sie eingewandert und/oder arm sind. Ihnen bleiben einfache Tätigkeiten als Magd oder Krämerin oder Laienschwester im Kloster. Eine Abhängigkeit besteht dann wiederum auch von Frauen höherer Stände. Teilweise geraten sie in die Prostitution. Der mögliche Grad der Gleichberechtigung ist abhängig von der Zugehörigkeit zu einem sozialen Stand. Im Handwerk und Handel sind Frauen in allen Lebensbereichen und Berufen des Handwerks und des Handels der Stadt aktiv. Im Handwerk sind sie auch Meisterinnen (z. B. im Textilhandwerk). Im Patriziat bzw. in reicheren Familien sind Frauen Herrinnen des „Gesindes“ (Handwerker- und Patrizierfamilien). Patrizierfrauen sind Herrinnen der Kemenate; sie gehen dort privaten Aktivitäten nach und empfangen Gäste. Juristisch und finanziell sind sie vom Mann abhängig.	
--	---	--

⁶ Bildnachweis Cocomaterial CC0 1.0 Universal (CC0 1.0) Public. Verfügbar unter: <https://cocomaterial.com/results?q=movie>, Zugriff am: 16.10.2024

Differenzierendes Material B zum ersten Teil der Aufgabenstellung (Erarbeitungsphase)

Themenfrage: Frauen in der spätmittelalterlichen Stadt – gleichberechtigt unter allen Einwohnern?



Betrachte den Film.⁷

Markiere im Film genannte Argumente **für** und **gegen** gleichberechtigtes Leben von Frauen in der spätmittelalterlichen Stadt an. **Streiche nicht** im Film **genannte** Argumente.

für gleichberechtigtes Leben in der spätmittelalterlichen Stadt		gegen gleichberechtigtes Leben in der spätmittelalterlichen Stadt	
	Frauen durften die Abgeordneten wählen.	✓	ohne politische Rechte
	Frauen in allen Lebensbereichen und Berufen des Handwerks und des Handels aktiv		von Männern nach außen vertreten, z. B. durch Handwerksmeister
	leben und arbeiten in „Arbeitsgemeinschaft“		Juristisch und finanziell vom Mann abhängig
	übernehmen körperlich anstrengende Arbeiten (z. B. Schmiedinnen)		Heirat seltener aus freier Entscheidung, ausschlaggebend wirtschaftliche Motive der Familien
	verfügen wie die Männer frei über Geld		alleinstehende Frauen mit wenigen Möglichkeiten insbesondere, wenn sie eingewandert und / oder arm sind. Ihnen bleiben einfache Tätigkeiten als Magd oder Krämerin, teilweise Prostitution
	in Patrizierfamilien Frauen Herrinnen des „Gesindes“		Laienschwester im Kloster eine Option für arme, alleinstehende Frauen; Abhängigkeit dann wiederum auch von Frauen höherer Stände
	Patrizierfrauen sind Herrinnen der Kemenate; dort private Aktivitäten und Empfang von Gästen		
	verwitwete Frauen: freie Verfügung über das Erbe ihrer Familie		
	Klöster: mehr Möglichkeiten für Bildung, Schreiben, Lesen und Handarbeit, der mögliche Heiratszwang entfällt - vor allem für Frauen aus wohlhabenden Familien eine Möglichkeit		

⁷ Bildnachweis CocoMaterial CC0 1.0 Universal (CC0 1.0) Public. Verfügbar unter: <https://cocomaterial.com/results?q=movie>, Zugriff am:16.10.2024

Vorschlag für einen Erwartungshorizont zur Standardaufgabe

Argumente für Gleichberechtigung	Argumente gegen Gleichberechtigung
Der mögliche Grad der Gleichberechtigung ist auch abhängig von der sozialen Schicht bzw. Standeszugehörigkeit. <i>Bereich Handwerk und Handel</i> Frauen sind in allen Lebensbereichen und Berufen des Handwerks und des Handels der Stadt aktiv. Im Handwerk sind sie auch Meisterinnen, z. B. im Textilhandwerk. Sie leben und arbeiten in „Arbeitsgemeinschaft“ und übernehmen körperlich anstrengende Arbeiten (z. B. als Schmiedinnen). <i>Bereich Patriziat - reichere Familien</i> Hier sind Frauen Herrinnen des „Gesindes“ (Handwerker- und Patrizierfamilien). Patrizierfrauen sind Herrinnen der Kemenate; sie gehen dort privaten Aktivitäten nach und empfangen Gäste. Klöster bieten die Möglichkeit vor allem für Frauen aus wohlhabenden Familien, sich dem Zugriff von Männern zu entziehen und freier zu sein. Es bestehen mehr Möglichkeiten für Bildung, Schreiben, Lesen und Handarbeit; der mögliche Heiratszwang entfällt.	Frauen sind ohne politische Rechte. Sie werden von Männern nach außen vertreten, z. B. durch Handwerksmeister. Juristisch und finanziell sind sie vom Mann abhängig. Eine Heirat findet seltener aus freier Entscheidung statt; ausschlaggebend sind wirtschaftliche Motive der Familien. Alleinstehende Frauen verfügen über wenige Möglichkeiten, insbesondere, wenn sie eingewandert und / oder arm sind. Ihnen bleiben einfache Tätigkeiten als Magd oder Krämerin oder Laienschwester im Kloster. Die Abhängigkeit besteht dann wiederum auch von Frauen höherer Stände. Teilweise geraten sie in die Prostitution.

Erwartungshorizont für das differenzierende Material A

← dafür	→ dagegen
	Frauen sind ohne politische Rechte. →
←	Sie leben und arbeiten in „Arbeitsgemeinschaft“ und übernehmen körperlich anstrengende Arbeiten (z. B. Schmiedinnen).
	Frauen werden von Männern nach außen vertreten, z. B. durch Handwerksmeister. →
	Eine Heirat findet seltener aus freier Entscheidung statt; ausschlaggebend sind wirtschaftliche Motive der Familien. →
←	Klöster bieten die Möglichkeit vor allem für Frauen aus wohlhabenden Familien, sich dem Zugriff von Männern zu entziehen und freier zu sein. Es bestehen mehr Möglichkeiten für Bildung, Schreiben, Lesen und Handarbeit; der mögliche Heiratszwang entfällt.
	Alleinstehende Frauen verfügen über wenige Möglichkeiten, insbesondere, wenn sie eingewandert und / oder arm sind. Ihnen bleiben einfache Tätigkeiten als Magd oder Krämerin oder Laienschwester im Kloster. Die Abhängigkeit besteht dann wiederum auch von Frauen höherer Stände. Teilweise geraten sie in die Prostitution. →
←	Der mögliche Grad der Gleichberechtigung ist auch abhängig von der sozialen Schicht bzw. Standeszugehörigkeit.
←	Bereich Handwerk und Handel: Frauen sind in allen Lebensbereichen und Berufen des Handwerks und des Handels der Stadt aktiv. Im Handwerk sind sie auch Meisterinnen, z. B. im Textilhandwerk.
←	Bereich Patriziat - reichere Familien: Hier sind Frauen Herrinnen des „Gesindes“ (Handwerker- und Patrizierfamilien). Patrizierfrauen sind Herrinnen der Kemenate; sie gehen dort privaten Aktivitäten nach und empfangen Gäste.
	Juristisch und finanziell sind sie vom Mann abhängig. →

Erwartungshorizont für das differenzierende Material B

für gleichberechtigtes Leben in der spätmittelalterlichen Stadt		gegen gleichberechtigtes Leben in der spätmittelalterlichen Stadt	
	Frauen durften die Abgeordneten wählen.	✓	ohne politische Rechte
✓	Frauen in allen Lebensbereichen und Berufen des Handwerks und des Handels aktiv	✓	von Männern nach außen vertreten, z. B. durch Handwerksmeister
✓	leben und arbeiten in „Arbeitsgemeinschaft“	✓	Juristisch und finanziell vom Mann abhängig
✓	übernehmen körperlich anstrengende Arbeiten (z. B. Schmiedinnen)	✓	Heirat seltener aus freier Entscheidung, ausschlaggebend wirtschaftliche Motive der Familien
	verfügen wie die Männer frei über Geld	✓	alleinstehende Frauen mit wenigen Möglichkeiten insbesondere, wenn sie eingewandert und / oder arm sind. Ihnen bleiben einfache Tätigkeiten als Magd oder Krämerin, teilweise Prostitution
✓	in Patrizierfamilien Frauen Herrinnen des „Gesindes“	✓	Laienschwester im Kloster eine Option für arme, alleinstehende Frauen; Abhängigkeit dann wiederum auch von Frauen höherer Stände
✓	Patrizierfrauen sind Herrinnen der Kemenate; dort private Aktivitäten und Empfang von Gästen		
	verwitwete Frauen: freie Verfügung über das Erbe ihrer Familie		
✓	Klöster: mehr Möglichkeiten für Bildung, Schreiben, Lesen und Handarbeit, der mögliche Heiratszwang entfällt - vor allem für Frauen aus wohlhabenden Familien eine Möglichkeit		

Beispiellösungen für ein Sach- und für ein Werturteil auf der Grundlage der App LUIGI

Sachurteil (BEISPIEL)

Einleitung

- 5 Im Folgenden geht es um die (Themen-)Frage „Frauen in der spätmittelalterlichen Stadt – gleichberechtigt unter allen Einwohnern?“, zu der aus damaliger Sicht Stellung genommen werden soll.

Argumentation

- 10 Ohne Zweifel spricht für die Gleichberechtigung der Frauen in den spätmittelalterlichen Städten (Mitteleuropas), dass sie einmal verheiratet und in reicheren Familien lebend, eigenen Interessen und Aufgaben nachgehen konnten. Es war ein Fortschritt, dass in einzelnen Zünften Frauen Handwerksmeisterinnen werden konnten. Ebenso war es fortschrittlich, dass sie im Handwerk die in vielen Fällen gleiche Tätigkeiten wie Männer ausübten, z. B. als Schmiedinnen. Darüber hinaus gelang es Frauen aus bürgerlichen und adeligen Familien, die sich dem Leben im Kloster verschrieben hatten, trotz der strengen Klosterregeln eigene Spielräume zu schaffen. Dazu gehörte etwa der Zugang zu Bildung, die Möglichkeit Lesen und Schreiben zu erlernen, Handarbeiten auszuüben sowie der ausbleibende Zwang zur Heirat.

- 15 Der mögliche Grad an Gleichberechtigung war abhängig von der sozialen Schicht bzw. Standeszugehörigkeit. Es sprach gegen Gleichberechtigung von Frauen in der spätmittelalterlichen Stadt, dass sie alle ohne politische Rechte blieben. Einmal verheiratet mussten sie sich juristisch und finanziell von ihren Männern vertreten lassen. Hier gab es nur in Ausnahmefällen Möglichkeiten für Selbständigkeit. Gegen eine Gleichberechtigung spricht auch, dass die Heirat seltener aus freier Entscheidung beschlossen wurde, ausschlaggebend waren wirtschaftliche Motive der Familien. Am weitesten von gesellschaftlicher Augenhöhe und Gleichberechtigung mit Männern entfernt waren alleinstehende Frauen, insbesondere, wenn sie eingewandert und/oder arm waren. Sie übten einfache Tätigkeiten als Magd oder Krämerin aus, als Laienschwester im Kloster. Sie fielen wiederum in Abhängigkeit auch von Frauen höherer Stände. Nicht selten blieb ihnen nur die Prostitution, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten.

Urteilen:

- 25 Für die Personengruppe adliger Frauen oder bestimmter Frauen im Handwerk konnte ein hoher Grad an Gleichberechtigung nur im Bereich des Berufs und der Familie erreicht werden. In entscheidenden anderen Bereichen wie politischer und finanzieller Mitbestimmung gab es keine Gleichberechtigung. Das Leben im Kloster ermöglichte Patrizier- und adeligen Frauen einen hohen Grad an Autonomie, jedoch zum Preis der strengen klösterlichen Regeln – Gleichberechtigung könnte unter diesen Umständen eher noch im Vergleich zu den Mönchen geschlussfolgert werden. Für die Personengruppe ärmerer, alleinstehender Frauen gab es keinerlei Gleichberechtigung.

Schluss:

- 35 Insgesamt kann man also aus historischer Perspektive zur Themenfrage sagen, dass es keine Gleichberechtigung der Frauen unter allen Einwohnern in den spätmittelalterlichen Städten gab. Es gab indessen Spielräume für Freiheiten und vereinzelt auch eine gleichberechtigte berufliche oder soziale Praxis – diese jedoch eher für Frauen wohlhabender Handwerks-, Patrizier- und adeliger Familien.

Beispiellösungen für ein Sach- und für ein Werturteil auf der Grundlage der App LUIGI

Werturteil (BEISPIEL im Anschluss an das Sachurteil)

Einleitung

Im Folgenden geht es um dieselbe Themenfrage, die aus heutiger Sicht bewertet werden soll.

5 Bewerten

Die Gleichberechtigung der Geschlechter ist in der Gegenwart fundamental und im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland verankert. Die Gleichberechtigung von Männern und Frauen ist eine heutige Errungenschaft, die im späten Mittelalter nicht erreicht wurde. Es gab jedoch erste Ansätze der gleichberechtigten Arbeit, gewisser gesellschaftlicher und individueller Autonomie der Frauen. Aus heutiger Sicht stellten diese jedoch lediglich einen Anfang dar. Die Wertvorstellungen des späten Mittelalters waren insgesamt noch stark von christlichen Vorstellungen von Mann und Frau geprägt.

Schluss

Abschließend lässt sich festhalten, dass es für die Frauen in spätmittelalterlichen Städten nur wenige Fortschritte zur Gleichberechtigung gab. Das Zusammenleben der Geschlechter kann daher aus heutiger Sicht kritisch bewertet werden.